

«Immer das Potenzial auszuschöpfen, ist gefährlich»

Nicht jedes intelligente Kind muss ans Gymi, sagt Bildungsforscherin Margrit Stamm. Sie plädiert für mehr Gelassenheit.

Mit **Margrit Stamm***
sprach **Liliane Minor**



Ein Test hat gezeigt: Viele intelligente Buben schaffen die Gymiprüfung nicht (TA von gestern). Überrascht Sie das?

Nein, eigentlich nicht. Ich befasse mich in meinen Forschungen seit Jahren mit diesen

sogenannten Minderleistern. Und es zeigt sich klar, dass es vor allem Buben sind, die trotz überdurchschnittlicher Begabung nicht die Leistung erbringen, die man erwarten würde.

Woran liegt das?

Das ist eine schwierige Frage. Es wäre spannend, dem in einer Anschluss-Studie nachzugehen. Die Forschung diskutiert verschiedene Möglichkeiten. Erstens: Die Buben haben nicht die richtigen Lern- und Arbeitstechniken. Mädchen sind darin oft besser. Zweitens: Es liegen Verhaltensprobleme wie Hyperaktivität, Prüfungsangst oder Selbstüberschätzung vor. Buben sind davon viel öfter betroffen, gerade auch im obersten Segment. Drittens: Überforderung durch ein akademisches Elternhaus. Forschungen zeigen, dass Eltern noch immer höhere Ansprüche an ihre Söhne haben als an ihre Töchter. Viertens – und das ist eine etwas delikate Interpretation: Es könnte sein, dass die Buben vor allem Lehrerinnen hatten und von diesen eher wenig gefördert wurden. Es gibt dazu interessante Studien.

Lehrerinnen fördern Buben zu wenig? Ist das wissenschaftlich beweisbar?

Ja und nein. Warum Buben in der Schule schlechter abschneiden als Mädchen, ist in vielen Ländern ein brisantes Politikum und dementsprechend erforscht. Probleme

ist jedoch, dass man für alle der genannten Thesen Forschungsstudien zur Hand hat. Genau deshalb müsste die Bildungsdirektion nun eine Nachfolgestudie machen.

Muss die Schule sich verändern, und wenn ja, in welche Richtung?

Wenn sich zeigt, dass es wirklich nur eine Frage des Potenzials ist, das nicht genutzt wird, dann müsste man den Fokus darauf legen – vor allem, wenn es sich um Buben mit Verhaltensproblemen handelt. Ich vermute, dass das in vielen dieser Fälle tatsächlich so ist, denn die Schule ist nach wie vor zu stark defizitorientiert. Sie müsste mehr auf das Potenzial der Kinder achten. Aber man muss auch das Elternhaus anschauen. Dieses übt oft einen immensen Druck aus, gerade auf die Söhne. Und auch die Peergroup, also der Kollegenkreis, spielt eine grosse Rolle.

Es muss sich nicht nur die Schule ändern?

Ja, genau. Was neben der Schule passiert, ist mindestens ebenso wichtig, oder sogar noch wichtiger. Das müsste auch gesellschaftlich diskutiert werden, vor allem

die Rolle der Eltern, die sehr viel kaputt machen können.

Es gibt Fachleute, die eine bubengerechtere Schule fordern.

Man muss klar sehen, dass der Unterschied zwischen den Geschlechtern kleiner ist als innerhalb des Geschlechts. Was es braucht, sind Lehrpersonen mit sehr viel Sensibilität für jedes Kind.

Finden Sie es nicht schade, wenn ein hochbegabter Junge nicht ins Gymnasium geht?

Solange ein Kind nicht leidet, zufrieden zur Schule geht und genügende Leistungen erbringt, ist das überhaupt nicht schlimm.

Und woran erkennt man, ob ein Kind leidet?

Sobald ein Kind nicht mehr richtig isst, «Chnörz» hat in der Schule oder in eine problematische Kollegengruppe gerät, würde ich sehr genau hinschauen. Dann sind sowohl die Schule als auch externe Fachdienste gefordert. Wenn das Kind aber gut schläft und isst, selten schwänzt, Hobbys hat und gut integriert ist, dann leidet es nicht.

Also müssten Eltern und Lehrer einfach cooler sein, wenn das Kind nicht büffeln will?

Cooler und sensibler, und für Eltern: selbstkritischer. Immer das Potenzial bis zum Letzten ausschöpfen zu wollen, kann auch das Gegenteil bewirken: Man fördert das Kind, bis es ausgetrocknet ist. Die grösste Herausforderung für die Eltern ist es dann zu akzeptieren, dass das Kind lieber Koch oder Coiffeuse wird, obwohl der Vater Jurist ist und die Mutter Ärztin.

Auch die Gesellschaft akzeptiert das nicht.

Das stimmt, was nicht akademisch ist, gilt als gesellschaftlich bloss Mittelmass. Ich habe eine Studie über hochbegabte Lehrlinge gemacht: Da hat es Bodenleger und Schreiner darunter, die absolut glücklich sind. Solche erstklassigen Handwerker brauchen wir. Es gibt ganz viele hochspannende Leute, die in der Schule versagt haben. Aber das ist nicht immer nur ein Problem der Schule.

** Margrit Stamm ist Professorin für Erziehungswissenschaft an der Uni Freiburg. Sie befasst sich mit Schulkarrieren.*